

# Forschung Frankfurt



## 2.2012 Geld im Wandel

- Wie viel ist eine Billion?
- Euro in der Krise:  
Europa am Scheideweg
- Gier: Eine Emotion  
kommt ins Gerede
- Geld in Paarbeziehungen
- Der römische Denar:  
Euro des Altertums
- Goethe: ein tüchtiger Ökonom?
- Dagobert Duck: Vom Griesgram  
zum Fantastilliardär



## Liebe Leserinnen und Leser,

kaum eine Erfindung der Menschheit ist universeller und beeinflusst den Alltag eines jeden Menschen nachhaltiger als das Geld. Es ist weniger ein Gut als ein System von Zeichen und Regeln, das die gesellschaftlichen Verhältnisse bestimmt. Und das, was Menschen leisten und hervorbringen, fasst Geld in Zahlen, macht es tauschbar und messbar.



Geld existiert nicht erst, seit die ersten Münzen geprägt wurden: Bereits aus dem 3. bis 1. Jahrtausend v. Chr. kennen wir komplexe Wirtschaftssysteme aus Ägypten und dem Vorderen Orient. Rinder, Kessel, Bratspieße und Dreifüße dienen schon in der griechischen Frühgeschichte als Zahlungsmittel. Im Reich der Lyder unter König Kroisos um 600 v. Chr. tauchen dann zum ersten Mal Münzen auf. Und vor 2000 Jahren tritt der römische Denar den Siegeszug in Europa an – der Euro des Altertums, allerdings bestimmen allein die römischen Herrscher die Geldpolitik. Lassen Sie sich von unseren Archäologen und Numismatikern auf den neusten Stand der Forschung zu diesen Themen bringen.

Unterschiedliche historische und aktuelle Perspektiven auf das Geldsystem, die Ihnen Historiker, Wirtschaftswissenschaftler und Ethnologen in diesem Wissensmagazin ermöglichen, lassen erkennen, wie der Substanzwert des Geldes immer stärker dem Funktionswert weicht: Erst zahlen die Menschen mit Gebrauchsgegenständen, später mit seltenen Metallen, dann mit Scheinen – und heute zirkuliert das Geld virtuell nahezu in Lichtgeschwindigkeit um die Welt. Aber auch Tauschringe gibt es nicht nur in abgelegenen Regionen der Erde wie Neuguinea; Tauschsysteme feiern in Finanzkrisen ein Comeback.

Die Medien berichten fast minütlich über die Euro-Krise, gleichzeitig geht das Interesse an Information spürbar zurück, auch wenn die Ängste der Bürger wachsen – wie aktuelle Umfragen zeigen. Die komplexen Zusammenhänge, die sich hinter dieser Krise verbergen, sind in den tagesaktuellen Medien schwer darzustellen. Ökonomen der Goethe-Universität, die in zahlreichen politischen und gesellschaftlichen Beratungsgremien mitwirken, vermitteln Ihnen in »Forschung Frankfurt« tiefere Einblicke in diese Materie.

Was wir in der heutigen Zeit stärker denn je brauchen, sind Diagnosen aus verschiedenen Perspektiven, durch die auch die Differenzen zwischen den Positionen deutlich werden – dies fordert die Dialogkultur der Wissenschaftsdisziplinen heraus, fördert sie aber auch. Dies unterstützt die Goethe-Universität während des Wintersemesters beispielsweise mit der Vortragsreihe der Bürgeruniversität »Demokratie im Würgegriff der Finanzmärkte?«. Lange Zeit habe die Vorstellung, mit Geld ließen sich die meisten Probleme der Gesellschaft lösen, die Diskussion bestimmt; doch die Finanzwirtschaft stoße an ihre Grenzen, konstatieren Gesellschaftswissenschaftler. Sie sind eher skeptisch, wenn es um das »normative Versprechen des Liberalismus« geht.

»Wir wollen alle Tage sparen und brauchen alle Tage mehr.« So steht es in Goethes Faust. Wie ist es um den Umgang Einzelner mit Geld bestellt? Auch dazu finden Sie Forschungsergebnisse aus unterschiedlichen Feldern. Sozialpsychologen beschäftigen sich mit der Frage, warum die Finanzen so häufig zu Konflikten in Paarbeziehungen führen. Dass Goethe und Geld etwas miteinander zu tun haben, mag Sie nicht überraschen – allerdings verblüfft das Spektrum: Goethe führte nicht nur akribisch seine Haushaltsbücher, er interessierte sich als Finanzminister und Schriftsteller auch für Fragen der Nationalökonomie – was nicht zuletzt in der Papiergeldszene des »Faust« seinen Niederschlag fand. Literaturwissenschaftler eröffnen noch einen ganzen anderen Blick auf das Geld, ob es um den ersten deutschsprachigen Wirtschaftsroman geht – übrigens ein Bestseller im 16. Jahrhundert – um Richard Wagners »Ring des Nibelungen« oder um die reichste Ente der Welt.

Viel Vernügen und neue Einsichten wünsche ich Ihnen  
bei der Lektüre!

Prof. Rainer Klump  
Vizepräsident der Goethe-Universität

## Geld im Wandel

- Werner Plumpe 4 Historische Perspektive: Abläufe und Rhythmen der Wirtschaftskrisen sind ähnlich
- 
- Helmut Siekmann 10 Staatslenker und Banken im Wettbewerb: Über die Entstehung des Papiergelds
- 
- 14 Die Geld-Welt in Zahlen
- 
- Matthias Ludwig 16 Wie viel ist eine Billion? Grenzen der Vorstellungskraft und quantitatives Zahlenverständnis
- 
- Udo Milkau 20 Von der Münze zum Smartphone – Bezahlkultur im Wandel

## Geld, Märkte, Krise

- Otmar Issing 24 Die Krise der Europäischen Währungsunion
- 
- Muriel Büsser 28 Waren wir zu höflich zueinander?  
Otmar Issing  
Bertram Schefold Europa am Scheideweg
- 
- Volker Wieland 33 Die Notenbanken und das liebe Geld
- 
- Peter Gomber, 36 Geld rast um die Welt –  
Tim Uhle,  
Kai Zimmermann Wertpapierhandel im 21. Jahrhundert
- 
- Muriel Büsser 40 Neues LOEWE-Zentrum erforscht optimalen Ordnungsrahmen für Finanzmärkte

## Geld, Moral und Gerechtigkeit

- Martin Seel 42 Geld hat keine Tugend – Eine anthropologische Betrachtung
- 
- Bernd Frye 46 Gier: Eine Emotion  
Sighard Neckel kommt ins Gerede
- 
- Stefan Gosepath 50 Ohne Fleiß kein Preis? – Über Leistungsgerechtigkeit
- 
- Johannes Hoffmann 54 Zu Chancen und Grenzen ethisch-ökologischer Fonds

# 4 Ob Tulpenschwindel oder Immobilienblase...



...die Abläufe und Rhythmen von Wirtschaftskrisen zeigen im Laufe der Jahrhunderte viele Ähnlichkeiten. Ihre Ursachen lassen sich nicht allein auf das Verhalten einzelner Personen oder »der Märkte« reduzieren, so der Wirtschaftshistoriker Werner Plumpe. Doch eines ist auch klar: Ohne Spekulationen gibt es kein wirtschaftliches Handeln.

# 28 Gemeinsames Geld, große Probleme

Die Hoffnungen waren immens: Der Euro, so malten es sich Generationen europäischer Politiker aus, sollte der Einigung Europas einen kräftigen Schub verleihen. Nun, im 14. Jahr ihrer Existenz, steht die Gemeinschaftswährung vor dem Scheitern und die Politik vor einer Grundsatzentscheidung: Lautet die Antwort auf die Krise mehr Europa oder weniger? Ein Streitgespräch zwischen den Ökonomen Otmar Issing und Bertram Schefold.



## Die Notenbanken und das liebe Geld

# 33



Kann zu viel Geld ein Problem sein? Ja, nämlich dann, wenn es sich um die gesamtwirtschaftliche Geldmenge handelt. Ist sie zu groß, schießen auch die Preise in die Höhe, und es kommt zu einer Inflation. Das zu verhindern, ist Aufgabe von Zentralbanken. Auf welche Weise Notenbanker den Wert des Geldes am besten stabilisieren sollten, ist jedoch höchst umstritten, wie Geldtheoretiker Volker Wieland beschreibt.

# 42 Geld hat keine Tugend



»Es sich leisten zu können, großzügig zu sein: Das wäre der ethische Sinn des Geldes, wenn es denn einen hätte«, sagt der Philosoph Martin Seel. Für sich genommen sei Geld »ein ethisches Neutrum«. Erst der individuelle oder kollektive Umgang mit Geld und anderen Schätzen macht den Grad der Tugend- oder Lasterhaftigkeit ökonomischer Verhältnisse aus.

# 46 Gier: Eine Emotion kommt ins Gerede



Im christlichen Denken war Gier eine Todsünde. Der Liberalismus setzte darauf, dass sie sich durch die Bindung an wirtschaftliche Interessen zu einer »ruhigen Leidenschaft« verwandelt. Heute gilt Gier als eine Ursache der Finanzkrise. Das Gespräch mit dem Soziologen Sighard Neckel geht auch der Frage nach, inwieweit das Versprechen noch glaubhaft ist, dass aus privaten Lastern Vorteile für alle werden.

## Geld und Paarbeziehungen

Im Umgang mit Geld kommt unsere Persönlichkeit mit allen unbewältigten Traumata und Konflikten zum Ausdruck, konstatiert der Sozialpsychologe Rolf Haubl. Geld lässt uns auch nicht kalt, ganz gleich, wie viel wir zur Verfügung haben. Jeder bringt seinen Geldstil mit in die Beziehung und legt diesen auch nicht ohne Weiteres ab. Die meisten Paare unterschätzen, dass sie über Geld latente Beziehungsprobleme austragen.



# 90 Warum Tauschringe durch Geld nicht obsolet werden



Der Ethnologe Malinowski war vor mehr als 30 Jahren sicher, einer der letzten Zeugen des Tauschrings auf den Trobriand-Inseln in Ozeanien zu sein. Aber Tauschgeschäfte haben bis heute überlebt, weil sie mehr beinhalten als den Austausch materieller Güter. Auch in Deutschland ist das so, darüber berichtet Hans Peter Hahn.

»Der Zettel hier ist tausend Kronen wert.«

Aus wertlosen Zetteln wird kaufkräftiges Geld, die öffentliche Finanzkrise scheint abgewendet, das Volk nimmt die Papierscheine mit Freude auf – nicht ohne Verluste! Die Papiergeldszene in Goethes »Faust« gehört zu einer der Schlüsselszenen des Dramas, das an Aktualität nichts eingebüßt hat. Dazu mehr von der Literaturwissenschaftlerin Anne Bohnenkamp-Renken.



## Vom Umgang mit Geld

- Stiften gehen: »Wir möchten gestalten.« – »... ein bisschen mehr Gleichheit schaffen...« 58 Friedrich von Metzler  
Tom Koenigs  
Ulrike Jaspers
- Geld in Paarbeziehungen 64 Rolf Haubl
- Geld allein macht nicht (un)glücklich 66 Rolf van Dick  
Nikolai Egold
- Wie rational gehen Menschen mit Geld um? 70 Steffen Meyer  
Maximilian Köstner  
Andreas Hackethal
- Was wir aus dem Sparverhalten der Ostdeutschen lernen können 73 Nicola  
Fuchs-Schündeln  
Damir Stijepic

## Wert und Äquivalent

- Schrott, Rinder, Dreifußkessel: Wie funktionierte Geld vor den Münzen? 78 Emanuel Seitz
- Wer prägte die ersten Münzen? 83 Hans-Markus von Kaenel
- Der römische Denar: Euro des Altertums 88 Fleur Kemmers
- Warum Tauschringe durch Geld nicht obsolet werden 90 Hans Peter Hahn
- Brautpreis in Burkina Faso 94 Kathrin Knodel
- Geld in Sprüchen 98

## Goethe und Geld

- Goethe: ein tüchtiger Ökonom? 100 Bertram Schefold
- Zur Papiergeldszene in Goethes »Faust« 106 Anne Bohnenkamp-Renken
- Goethes Lebensführung im Spiegel seiner Haushaltsbücher 110 Vera Hierholzer

## Geld und Literatur

- Ein Bestseller der Frühen Neuzeit 118 Malte Kleinjung
- »Walhall ist Wallstreet« 120 Bernd Zegowitz
- Dagobert Duck: Vom Griesgram zum Fantastilliardär 124 Bernd  
Dolle-Weinkauff

## Das Letzte – Das nächste Mal

- Warum mich Geld nicht interessiert 127 Anne Hardy
- Vorschau, Impressum, Bildnachweis 128